

Wien, Samstag, 13. März 1915. Abends. Nr 98

Petroleumankauf durch die Gemeinde Wien. Bürgermeister Dr. Weiskirchner, welcher bereits im Februar l.J. 70 Waggons Petroleum gekauft und dem Wiener Handel zur Verfügung gestellt hat, war neuerlich in der Lage 30 Waggons Petroleum a 50 Barrels zu erwerben und dieselben durch den Verein der Kononialwarenhändler in den Verkehr zu bringen, wobei der Bürgermeister dem billigen Ankaufspreis entsprechend niedrige Verkaufspreise für den Detailhandel vorschrieb. Wie aus kaufmännischen Kreisen uns mitgeteilt wird, hat diese Aktion der Gemeinde nicht nur die Petroleumversorgung Wiens wesentlich gefördert, sondern auch preisregulierend gewirkt, indem die preissteigende Tendenz für Petroleum abflaute und auch im Grosshandel jetzt wieder niedriger Preise gestellt werden.

Die Vorgänge auf dem Rindermarkt. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an den Ministerpräsidenten, den Minister des Innern und den Kriegsminister folgenden Bericht überreicht: Auf dem Rindermarkt vom 8. März l.J. waren insgesamt 4372 Rinder aufgetrieben. Von diesen wurden seitens der Fa. Josef Saborsky & Söhne 581 Rinder für das k.u.k. Kriegsministerium zur Heereslieferung angekauft, während 1852 Stück für Konservenzwecke angekauft wurden. Für Heereslieferungen und Konservenzwecke wurden daher 2433 Rinder in Anspruch genommen, sodass mit Ausschluss von 11 unverkauften, später eingelangten Stücken nur 1928 Rinder für die Wiener Fleischhauer verblieben. Von den 2433 dem Wiener Markte entzogenen Stücken gingen 581 Stück für Heereszwecke nach dem nördlichen Kriegsschauplatz, 252 Stück wurden nach Kyrallyhda (Konservenfabrik bei Bruck) 180 Stück nach Schwechat und 1422 Stücke in die Konservenfabrik Jnzersdorf gebracht. Wenn obige Auftriebsziffer auch keineswegs gross genannt werden kann, so hätte sie voraussichtlich doch genügt, die Bedürfnisse der Bevölkerung halbwegs zu befriedigen, wenn nicht die Militärverwaltung und die Konservenfabriken mehr als die Hälfte des ohnehin geringen Auftriebes für ihre Zwecke beansprucht und gekauft hätte. Es ist begreiflich dass der Markt, der sich immer nur den normalen Bedürfnissen anpasst, einer solchen Massennachfrage, die dazu noch nicht regelmässig auftritt, nicht Rechnung tragen kann. Sehr in die Wagschale fällt, dass schon das Aufscheinen der Militärverwaltung auf dem Markte zu einer harschierenden Preisbildung führte (es wurden um 16 K höhere Preise ge-

zahlt als am vorigen Markte), weil der zu erwartende Massenankauf der Militärverwaltung die Fleischhauer bestimmt hat, um nicht unversorgt vom Markte zu gehen, den

Forderungen der Eigner nachzukommen und höhere Preise zu bezahlen. Ein grosser Teil der Wiener Fleischhauer musste den Markt unversorgt verlassen. Diese traurige Folgeerscheinung ist für die Approvisionnement umso ernster, als schon heute ein Grossteil der Wiener Konsumenten sich gezwungen sieht, den Fleischkonsum zurückzustellen. Sie nötigt mich dagegen Stellung zu nehmen, dass die Militärverwaltung ganz unregelmässig und ohne Rücksicht auf die jeweilige Lage des Marktes als Grosskäufer auf dem Markte auftritt und Bedingungen der Preisbildung schafft, die der Zivilbevölkerung zum Nachteil gereichen.